

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Vom Dombau in Linz.

(Siehe mitfolgende Zeichnen-Beilage.)

Ueber den in Ausführung begriffenen Bau des Maria-Empfängnis-Domes in der Landeshauptstadt Linz wurde in der Fachpresse bisher so wenig mitgeteilt, dass wir an Ort und Stelle es für unsere Pflicht halten, über dieses grossartige Bauwerk Näheres bekannt zu geben.

Der Bau, begründet von dem im Jahre 1884 verstorbenen Linzer Bischof Franz Josef Rudigier, hat zum geistigen Urheber den Baurath Vincenz Statz in Köln, während die Bauleitung vom Architekten Hugo Schirmer geführt wird. — Letzteren verdanken wir die beigegebenen Zeichnen-Skizzen und technischen Daten, die wir in Folgendem zur Kenntnis unserer Leser bringen. Wie wir aus der Zeichnung ersehen, bildet die Gestalt eines Kreuzes die Grundform des Domes.

Zu den hervorragenden Baugliedern desselben zählen die 48 freistehenden, sowie die zahlreichen anderen Pfeiler, die mit den Umfassungsmauern theilweise verbunden sind. Als Hauptpfeiler gelten die, welche den Hochbau des Chores, des Querschiffes und des Mittelschiffes zu tragen haben, und gehören von diesen 12 dem Hochchore und 12 dem Mittelschiffe an.

Weiters finden wir, dass der Dom 5 Portale und Eingänge, nämlich 3 Haupt- und 2 Nebeneingänge erhalten wird. Das grösste Portal wird durch den Thurm in das Mittelschiff führen.

Die Anordnung sämtlicher Fenster ist aus dem Grundriss wohl nicht ersichtlich, doch werden die in allen Haupt- und Nebengebäuden des Domes und der Gruftkirche angebrachten äusseren Fenster die Zahl 142 erreichen. Von diesen dienen zur Beleuchtung des Hochchores 11, für das Querschiff 14, und für das Hochschiff sammt der oberen Thurmhalle 13 Fenster. Dem Kapellenkranz wird seine Beleuchtung durch 19 Fenster zugeführt.

Ueber die Maßverhältnisse des Baues liegen uns folgende Daten vor. Die äussere Länge des Domes wird nach seiner Fertigstellung 410, und die innere Länge ohne der Thurmhalle 344 Fuss betragen. Von diesen werden der Thurmhalle 344 Fuss betragen. Von diesen werden 134 Fuss dem Mittelschiffe, 42 Fuss der Vierung im Querschiffe, $98\frac{1}{3}$ Fuss dem Hochaltare, $23\frac{1}{2}$ Fuss dem Chorumgange, und $46\frac{1}{6}$ Fuss der Votivkapelle angehören. Die Breitenverhältnisse im dreischiffigen Langhause sind 86 Fuss, von denen à 22 Fuss auf jedes der beiden Nebenschiffe, und 42 Fuss auf das Mittelschiff entfallen. Die Breite des Chores sowie des Querschiffes ist gleich dem Mittelschiffe, und beträgt daher 42 Fuss. Die Länge des Querschiffes zählt von aussen $207\frac{1}{2}$ Fuss und von innen 183 Fuss.

Der Raum, den der Maria-Empfängnis-Dom ohne den beiden Sacristeien, der Thurmhalle, der Tauf- und Todtenkapelle einst einschliessen wird, beträgt nach Abzug der Pfeiler in runder Zahl 33.000 Quadratfuss.

Für das Innere der Kirche sind, wie der Grundriss anzeigt, 18 Altäre bestimmt; dazu kommt noch ein Altar, der in der Gruftkirche aufgestellt wird. Im Hochchore soll nur ein Altar errichtet werden, der die Bezeichnung „Bischöflicher Altar“ erhält.

Der Längendurchschnitt der Zeichnung bedarf für den Fachkundigen wohl keiner Erklärung, weshalb wir zur Skizze des Thurmbaues übergehen, zu deren Verständnis folgende Daten nöthig sind. Wie wir sehen, wird der Thurm 5 Stockwerke erhalten und vom Fussboden an bis zu einer Höhe von 410 Fuss geführt. Im untersten

Stockwerke wird das Hauptportal angebracht sein, und soll der Durchgang desselben durch eine künstlich gearbeitete Säule aus Stein in zwei gleiche Theile abgetheilt werden. Auf der Aussenseite dieser Säule kommt eine Statue, welche Maria mit dem göttlichen Kinde vorstellt, zur Aufstellung. Das zweite Stockwerk wird durch eine prachtvolle Fensterrose geziert. Das dritte Stockwerk soll durch 3 Fenster erleuchtet werden, von denen jedes 46 Fuss Höhe erhalten wird. Von gleicher Höhe werden auch die 8 Fenster des vierten Stockwerkes sein, das in der Gestalt eines Achteckes hergestellt werden soll. Für das fünfte Stockwerk ist ein bedeckter Säulengang bestimmt, dessen einzelne Theile reich mit Maßwerk zu versehen sind.

Von diesem Säulengange aus werden die Besucher des Thurmes über die reizende Stadt Linz und ihre wundervolle Umgebung eine herrliche Aussicht geniessen. Ueber der Gallerie und dem Säulengange wird sich endlich der Helm des Thurmes erheben, der oben in der Höhe von 410 Fuss mit einer prachtvollen Kreuzrose abschliesst. Eine besondere Zierde sollen die Gallerien bilden, mit denen jedes Stockwerk des Thurmes abgeschlossen wird und sich derselbe somit wie mit einer Krone versehen darstellen wird.

So viel bis heute über ein Bauwerk, das nach seiner Fertigstellung zu den schönsten Schöpfungen der kirchlichen Architektur gezählt werden muss, und wovon es sich verlohnt in Zeitabschnitten nach jeder Bauperiode den Fortgang der Arbeiten auch unserem auswärtigen Leserkreise bekanntzugeben.

d. r.

Bauspeculanten.

Das Bedürfnis der Verbesserung unserer Wohngebäude in den Städten nimmt in dem Grade zu, wie die anzuwendenden Mittel im allgemeinen abnehmen. Man baut fast in allen Städten Europas jetzt billiger wie früher, dabei sind nur einige Baumaterialien billiger geworden, andere hingegen theurer, wie z. B. das Bauholz. Die Wälder werden lichter, die Population nimmt zu, der Verbrauch wird grösser, die Industrie consumiert bedeutend und die Besorgnisse über späteren Holzangel fangen an nicht zu frühzeitig zu werden.

Die Bauwissenschaft hat manche Mittel an die Hand gegeben, den früheren grösseren Holzbedarf zu Gebäuden einzuschränken; die holzfressenden liegenden Dachstühle sind abgekommen, und im allgemeinen construiert man jetzt die gut gebauten Gebäude besser und leichter als früher. Die früheren sogenannten soliden Constructionen bestanden, bei Lichte besehen, doch fast durchgehends in der Masse des angewandten Materials; viele abgebrochene alte Gebäude der letzten Jahrhunderte haben hinlänglich den Beweis gegeben, dass z. B. der Verband der Steine nicht viel besser als der unserige, ja oft viel liederlicher war, als der bei vielen unserer Gebäude angebrachte, und das will, wenn wir manches jetzt aufgeführte Gebäude uns dabei denken, viel sagen. — Ob früher das Verbindungsmaterial, der Mörtel, besser war wie der unserige, oder ob die Zeit ihn so gehärtet hat, wie wir fast durchgehends an alten Bauwerken finden, ist schwer zu entscheiden. Gewiss ist, dass sich wohl diese Materialien in den Bergen nicht verändert haben, und dass nur unsere Zubereitung des Mörtels nicht immer derart ist, um ein gleiches Resultat zu erreichen. In dem früheren